

Nachrichten über das Zentralarchiv Posaune von Karlheinz Weber

Das Zentralarchiv Posaune wird in Kürze eine feine Adresse und einen wissenschaftlich gesicherten Standort finden, u. zw. in der Bibliothek der Musikhochschule in München. Der dortige Amtsinhaber der Posaunenprofessur, Wolfram Arndt, hat mit Diplomatie und charmanter Überredungskunst die dortigen verantwortlichen Bibliotheks-Damen so weit gebracht, dass sie der Überführung des Archivmaterials mit neugieriger Erwartung freudig entgegensehen, wohl wissend, dass dann einige Arbeit auf sie zukommt.

Rufen wir noch einmal in Erinnerung zurück:

Die Idee zu einem Zentralarchiv für Posaune geht auf den inzwischen verstorbenen ehemaligen Soloposaunisten der Deutschen Oper und Professor an der Berliner Musikhochschule, Willy Domroese, zurück. Er schrieb mir am 19. Oktober 1981, also noch weit vor der Gründung unserer IPV, „folgende Idee auf ihre Realisierbarkeit zu überdenken: Nämlich, ob es nicht wichtig und sinnvoll wäre unter der Dachorganisation unseres Verbandes, der DOV ein

„Zentralarchiv für Posaune“

zu schaffen, in dem a l l e s , was in der Praxis und Theorie mit Posaune zu tun hat bzw. hatte, zunächst einmal gesammelt und in der Folge (ein)geordnet werden könnte...“

Am Ende des Briefes lässt er den Gedanken an eine Posaunenvereinigung nach amerikanischem Vorbild anklängen und schließt mit der Überzeugung,

„daß mein vorstehender Denkanstoß bei Ihnen auf fruchtbaren Boden fällt. Nehmen sie sich Zeit; bei mir hat es 45 Jahre gedauert, bis mir dieser Gedanke kam.“

Dass Domroese ausgerechnet mich dazu auserkoren hatte, diese seine Idee ins Werk zu setzen, gehört zu den seltsamen Zufälligkeiten des Lebens vor allem vor dem Hintergrund, dass wir uns persönlich vorher und hinterher nie begegnet sind.

Er kannte mich lediglich von einigen Artikeln, die ich für die Orchesterzeitung geschrieben hatte. Das genügte ihm, mir blind vertrauend seinen posaunistischen Nachlass zu überlassen.

Ich sah mich also in die Pflicht genommen, etwas für unsere Posaunengilde zu tun. Mein Bestes versuchend, sprach ich in der Folgezeit alle namhaften Kollegen an, die entweder schon in Pension waren oder kurz über lang davor standen. Daraus hat sich dann allmählich eine Sammlung in einem Umfang von fast einem Kubikmeter ergeben, ein Raummaß, für das ich zunächst im Musikwissenschaftlichen Institut der Kölner Universität eine Heimstatt suchte. Das war für mich das Nächstliegende und sympathisch auch, weil ich hier gute Ansprechpartner hatte. Doch das genügte nicht. Jahrelang musste ich mich vertrösten lassen, dass sich die begrenzten räumlichen Verhältnisse des Archivs bessern werden.

Aber auch in Berlin und Leipzig blieben Anfragen ohne Ergebnis. So lagerte das Archiv die ganze Zeit bei mir zu Hause, da ja auch die IPV keine Möglichkeiten räumlicher oder finanzieller Art hatte, dieses Archiv zu übernehmen und es bibliothekarisch zu verwalten.

Nun setze ich aber auf München, auf die dortige Musikhochschule und auf Wolfram Arndt, der sich erboten hat, den Transport des Archivmaterials zu übernehmen. Gern lege ich hiermit meine treuhänderische Verpflichtung nieder. Gleichzeitig gebe ich auch meine eigene nicht unerhebliche Posaunenbibliothek in die Stiftung. Damit verbinde und erneure ich den Wunsch an andere pensionierte Kollegen, dass sie ihre Notenbestände dem Zentralarchiv Posaune überlassen, das nur in dem Maße an Bedeutung gewinnen kann, wie durch solidarisches Handeln unserer Posaunenzunft die Stiftung fortlaufend vermehrt wird. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, wenn zu den Noten und Schriften auch eine Instrumentensammlung hinzukäme. Denn ausgediente Posaunen hüten viele Posaunisten genug in einer unübersehbaren Anzahl daheim. Nur erfordert eine solche Instrumentensammlung ganz andere räumliche und finanzielle Dimensionen. Das dürfte nicht so leicht ins Werk gesetzt werden können. Selbst das Trompetenmuseum in Säckingen stößt da an Grenzen.